

## **Raphael Egli, Marmorberge, 2009**

Öl auf Leinwand, 140 cm x 170 cm

Bildbesprechung von Céline Gaillard, Praktikantin Alpineum Produzentengalerie  
anlässlich der Ausstellung „Raphael Egli: Nach der Zeichnung“, 10.4. - 15.5.2010

Wasser. Felsen. Himmel. Wolken. Das Lieblingsbild des Künstlers zeigt Vietnams Marmorberge. Es besteht aus einem unscharfen Untergrund und zeichnerischen Elementen in der oberen Hälfte, die in einem Ganzen wirken. In seinem Aufbau kommt es leicht daher. Das Auge hält sich fest an den weissen Linien im Vordergrund, den aus dem Meer ragenden Felsen und dem Land, das den Abschluss des Wassers zum Himmel bildet. Mit diesen einfachen Bildkomponenten erreicht Raphael Egli eine immense Tiefenwirkung. Die fein geführten Wolkenumrisse verleihen dem Gemälde zudem eine abstrakte Dimension. Sie verdeutlichen den roten Faden der Ausstellung, dem alle Bilder zugeordnet sind, der Malerei nach der Zeichnung. Der Künstler zeigt Werke, die vornehmlich nach einer Zeichnung gemalt sind. Er erzählt, dass ein Teil seiner Arbeiten frei entsteht. Für die anderen benutzt er jeweils eine Zeichnung als Grundlage. Seine Malereien nach den Zeichnungen haben in den letzten Jahren eine Entwicklung erfahren: Wo Raphael Egli früher die Zeichnung schon mit Blickpunkt auf das Gemälde, das später daraus resultieren sollte, aufbaute, beschriftete und gestaltete, geht er heute umgekehrt vor. Er bereitet nicht die Zeichnung für die Malerei vor, sondern gestaltet das Gemälde explizit nach der Zeichnung. Dies zeigt sich in der Reduktion der Sprache, in der entschiedenen Einfachheit des Bildaufbaus und in den wenigen einzelnen Elementen, die aber durchaus genügen. Dabei memorisiert sich der Künstler die Zeichnungslinien, er verinnerlicht sie, um sie dann malerisch auf die Leinwand zu übertragen. So sind auch die Wolken, die wie Marmorberge erscheinen, nur durch Linien abgebildet.

Mit der erstaunlichen Transparenz des Wassers trägt Raphael Egli zudem sein malerisches Talent zur Schau. Das Bild passt nicht ins Schema der üblichen Landschaftsgemälde. Es ist vielmehr ein Stimmungsbild und genau dies intendierte der Künstler auch. Er will nicht eine Situation eins zu eins wiedergeben, sondern die Stimmung, die von der Situation ausgeht, festhalten. Besonders bedeutend ist es dabei den richtigen Lichteinfall wiederzugeben. Die farblichen Abstimmungen, die ineinanderfliessen, bestärken diese harmonische Stimmung. Nach eigenen Worten ist es Raphael Egli nicht in erster Linie wichtig, ein interessantes Motiv zu finden, sondern er sucht Plätze auf, die ihm in ihrer ganzen Erscheinung gefallen und eine besondere Wirkung auf ihn ausüben. Von da aus braucht er das Motiv nur noch auszuwählen, welches den Ort charakterisiert.

In „Marmorberge“ ist dies sehr gelungen, wir verlieren uns darin. Egli malt Bilder, die das Sehen thematisieren, die freien Raum zum Denken lassen. Die Marmorberge lassen einen Standpunkt des Malers nur vermuten. Stand er im Wasser oder am trockenen Ufer oder sass er gar auf einem Felsen? Auch sonst bleibt vieles offen und lässt unserer Fantasie freien Raum: Wohin führt uns das lebensgrosse Bild? Wir wollen eintauchen, doch in welche Richtung? Dies bleibt jedem frei zur Wahl gestellt. Wir könnten uns nach links in die scheinbare Unendlichkeit des Meeres fliessen lassen. Oder den vorgegebenen Linienspuren dem Ufer nahe entlanggehen, auf der beständigen Seite. Die Felsen im Wasser fungieren so als Blickpunkt, an dem wir uns festklammern können. Sie stellen eine erste Etappe dar, eine Möglichkeit, uns nochmals zu besinnen und die Entscheidung zu ändern. Die Wege stehen immer noch offen. Die Zeichnung zum Bild, eine Kugelschreiberzeichnung mit Farbangaben, ist entstanden, als der Künstler im Frühling 2009 für einige Wochen zusammen mit seinem Bruder in Vietnam weilte. Ein beliebtes Ausflugsziel in Vietnam sind die Marmorberge, die in der Nähe von Da Nang als Eier eines Drachen, so wird durch die Legende erzählt, aus der Erde ragen. Es sind fünf bis zu hundert Meter hohe Berge, die nach den chinesischen Elementen benannt sind: Wasser. Feuer. Erde. Metall. Holz. Unweit von ihnen in Quang Nam, einem kleinen Dorf, stellt die Bevölkerung Skulpturen aus Marmor her und verkauft sie den Touristen. Das Reisen ist ein zentraler Punkt in Raphael Eglis künstlerischem Schaffen. An besonderen Orten sucht und findet der Maler seine Inspirationen. Damit verbunden hegt er auch ein grosses Interesse für Reiseliteratur und Reiseberichte aus früherer Zeit. So findet er in Antiquariaten verborgene Schätze, Bücher, die für ihn einen hohen Wert besitzen. Und in derselben romantischen Eigenheit setzt er sich dann auch an das Malen eines Bildes, das für ihn schon beim Bespannen der Leinwand beginnt. Und enden kann es schon einmal erst nach einigen Monaten, wenn der Maler ein Gemälde nochmals hervorholt und in Ruhe betrachtet, prüft, ob es noch dieselbe Wirkung besitzt. Denn falls er diese nicht mehr spürt, werden noch Änderungen daran vorgenommen. Dieselbe Eigenheit zeigt sich auch in seinen zeichnerischen Arbeiten: Durchaus kann es sein, dass er wie beispielsweise von der dreiwöchigen Reise in Vietnam nur mit zwei oder drei Zeichnungen nach Hause kommt. Bei der Entstehung dieser fühlt er aber eine Dankbarkeit, dafür dass er die notwendige innere Ruhe gefunden hat um die Stimmung auf Papier festzuhalten. Und diese können wir nun, da ihre Reise beendet ist, in einem Gemälde an der Galeriewand bestaunen.

## **RAPHAEL EGLI / NACH DER ZEICHNUNG**

10.APRIL - 15.MAI 2010

**Mit dem Titel der Ausstellung weist Raphael Egli auf einen Paradigmenwechsel in seiner Bildgestaltung hin. Bis anhin ging er mit dem Skizzenblock in die Landschaft hinaus, um Vorlagen für spätere Gemäldeumsetzungen in seinem Atelier zu schaffen. Sie halten neben der geometrischen Setzung ebenfalls die Farbwerte mittels Text hinweisen fest.**

**Ihre Funktion bestand einzig darin, den Eindruck über Zeit und Raum zu memorieren, um mit Hilfe von ihnen zurück im Atelier Gemälde der Ansichten erstellen zu können.**

**Nun aber zieht er los, und hält auf seinen Wanderschaften und Reisen zwar immer noch Ansichten auf dem Papier fest, jedoch wird diesen Zeichnungen mehr Souveränität eingeräumt. Sie sind nicht mehr nur das notwendige Vehikel, um die gesehene Realität möglichst verlustfrei auf die Leinwand zu transferieren, sondern sie selber wurden zur bestimmenden Vorlage, also dem eigentlichen Bildursprung.**

Für die Umsetzung darf sich der Maler beim Hintergrund kräftig ausleben. Statt dem blassen Papier mit Worthinweisen der Skizze, wird das Gemälde mit grossflächig wie grosszügig aufgetragenen Farbflächen grundiert und ihm so die bestimmende Atmosphäre verliehen. Dieses festes Fundament bietet den Pinselstrichen die Möglichkeit, leicht wie Seidenbündel im Wind zu tanzen, ohne dass sie aus dem Tritt geraten. Die heimgebrachte Skizze kann somit auf der vielfach grösseren Leinwand so feingliedrig und mit Elan umgesetzt werden, wie sie ursprünglich auf dem kleinformatigen Papier mit flinken Fingerstrichen angelegt war.

Mit diesem einfachen Rezept, und der Reduktion auf oft nur vier bis fünf Farben, einige für den Hintergrund, eine oder zwei für die Zeichnung, erreicht der Künstler ein erstaunliches Resultat, die Zeichnung scheint wie ein Fremdkörper einige Centimeter vor dem Hintergrund zu schweben. Dennoch ruht das gesamte Bild in einer Selbstsicherheit, wie sie vom Titel vorgegeben wird. Steht da *Blumenstillleben*, 2009 angeschrieben, dann ist das auch so, weil eindeutig dem Motiv zuweisbar. Rose is a rose is a rose is a rose?

Fast wie für deutsche Künstler, welche sich seit bald siebzig Jahren damit schwer tun, Menschen darzustellen, so ist in der Schweiz die Landschaftsansicht ein Bildtypus, der für die Kunst mit einem Makel belastet ist, da sie vollständig vom Tourismusmarketing und Heimatvereinen vereinnahmt wurde. Raphael Egli zählt zu den Pionieren aktueller Malerei, welche sich Landschaft wieder anzueignen wagen. Dazu gehört Mut, welcher gar nicht unterschätzt werden darf. Dies zeigt sich an den Heerscharen von Dreiecks- und anderen FarbflächengestalterInnen, welche in kompositorischen Ausdrucksleeren so manches Kunstmagazin mit illustrativen Inhalten bestücken.

Dieser internationalen Kunsterscheinung – welche leider meistens mit beliebiger Austauschbarkeit gleichzusetzen ist – wirkt er mit ortsspezifischen Ansichten entgegen: Licht, Atmosphäre und ja, auch die Wetterlage drücken sich in seinen Werken aus.

So mag bei der Betrachtung eines einzelnen Bildes der Eindruck entstehen, dass der Künstler eine romantische Sicht der Welt pflegt, da viele Seespiegel, Bergsilhouetten und andere Idyllen auszumachen sind. Aber im Überblick seiner Werke zeigt sich, dass die gegenwärtige kleinräumige und zersiedelte Schweiz sehr wohl Gegenstand seiner Betrachtung ist. Gezielte Auslassungen, durch die Wahl des Ausschnittes, Nachthimmel mit Lichteinfall von unten her oder gnädige Dunstwolken des Vergessens hüllen so manche zivilisatorische Sünde in ein beredtes Schweigen. Die Motivation dahinter ist nicht die Verneinung vom

Heutigen, wie er mit der Gartenszene *Sitzplatz (Luzern, Schweiz), 2009* mit zentralen Monoblock-Plastikstühlen beweist, sondern der Wille zum wohl komponierten Bild, welches in unserer Umwelt entsteht. Aber wer weiss, vielleicht geht es Raphael Egli gar nicht um das Dargestellte? Möglich, dass er das Auge nur auf eine Reise mitnehmen will, auf welcher es den Linien auf dem Malgrund wie auf Schienen folgt, um in die verschiedenen Farbwelten eintauchen zu können.

> KOMMENDE VERANSTALTUNG

**Jour Fixe: Do 29.4.2010, ab 19 Uhr**

**Stefan Meier im Gespräch mit Raphael Egli**

In einem offenen Gespräch stellt sich Raphael Egli den Fragen aus dem Publikum und von Stefan Meier, Leiter der Galerie. Ab 17 Uhr Barbetrieb.

> NÄCHSTE AUSSTELLUNG

**De Service Garage, Amsterdam, NL**

**FRANK AMMERLAAN / CHARLOTT MARKUS / DANIEL HOFSTEDÉ / BENJAMIN ROTH**

22.05. - 19.06.2010

VERNISSAGE / FR. 21. 05. 2010 / 19 UHR

ERÖFFNUNGSANSPRACHE / STEFAN MEIER / LEITER DER GALERIE

**Die Alpineum Produzentengalerie erhält freundliche Unterstützung für das Programm:**

Casimir Eigensatz Stiftung, Luzern / Ernst Göhner Stiftung, Zug / FUKA-Fonds der Stadt Luzern /  
Gemeinnützige Gesellschaft Luzern / Kanton Luzern, Kulturförderung